

Der Bezirksrat hofft auf ruhigeres Fahrwasser

Stellungnahme des Bezirksrats Schlatt-Haslen zum Kloster Wonenstein

Anlässlich der Orientierungsversammlung im Vorfeld der diesjährigen Bezirksversammlung gab der Bezirksrat Schlatt-Haslen eine Stellungnahme zum Projekt Kloster Wonenstein ab. Die Kernbotschaft lautete: Der Masterplan des Vereins Maria Rosengarten erscheint dem Bezirksrat vielversprechend.

Vreni Peterer

Der stillstehende Hauptmann Wilfried Segmüller gab im Namen des Bezirksrates die Stellungnahme ab. Er ist Bezirksvertreter im Patronatskomitee der Renovation der Klosterkirche. Segmüller betonte, dass über den gesamten Zeitraum ein intensiver Austausch mit dem Kanton und dem Verein Maria Rosengarten stattfinden werde. Das belegte er mit einer Auflistung von Sitzungen seit dem 25. September 2019.

Die Fakten

Wilfried Segmüller hielt fest, dass der Bezirk Schlatt-Haslen, beziehungsweise der Bezirksrat, keine Einflussmöglichkeit – weder direkt auf das Kloster noch auf die Aktivitäten des Vereins – habe. Der Verein «Maria Rosengarten Wonenstein» sei der Eigentümer des Klosters. Das Kloster Wonenstein sei ein Kulturgut von nationaler Bedeutung der Stufe A, also der höchstmöglichen Schutzstufe in der Schweiz. Die Verwendung des den Klöstern zustehenden Vermögens stehe unter dem Schutz des Staates, so auch für das Kloster Wonenstein.

Der Kastenvogt – das ist der Innerrhoder Landammann Roland Inauen – müsse zum Beispiel sämtliche Grundbuchgeschäfte des Klosters Wonenstein unterschreiben.



Der stillstehende Hauptmann Wilfried Segmüller ist Bezirksvertreter im Patronatskomitee Kirchenrenovation Kloster Wonenstein und gab die Stellungnahme des Bezirks ab. (Bild: Vreni Peterer)

Die Geistliche Verantwortung liege bei der Ordenskongregation und dem Bistum St. Gallen. Weiter teilte Wilfried Segmüller mit: «Der Bezirksrat muss sich in seinen Entscheidungen an das Recht halten. Das Kloster liegt im Bezirk Schlatt-Haslen, was auch Verpflichtungen nach sich zieht.»

Kein Freipass für den Verein

Der Bezirksrat Schlatt-Haslen bewertet die Statuten des Vereins Maria Rosengarten so: «Sie sehen eine umfangreiche Mitsprache und Kontrolle durch das Bistum vor und sind kein Freipass für den Verein. Die Bodaner können mit dem Klos-

ter nicht einfach machen, was sie wollen.» Der Bezirksrat steht klar zur Neuausrichtung und zum weiteren Bestehen des Klosters Wonenstein, aber der Zeitgeist erfordere auch die Offenheit gegenüber neuen Formen des Zusammenlebens im Kloster. Eine solid aufgestellte Trägergemeinschaft mit langfristigem Horizont sei dem Bezirksrat wichtig, damit so die Zukunft als Ort religiösen und sakralen Lebens gesichert werde. Der öffentlich geäußerten Behauptung «Eine Altherrengruppe der Bodaner reisst sich das Kloster unter den Nagel» hält der Bezirksrat von Schlatt-Haslen entgegen: «Die vom Verein und

der Regierung eingebrachten Strategien und Dokumente widerlegen dies. Nebst dem Verein Maria Rosengarten hat bisher keine Organisation ein Konzept für die Zukunft des Klosters vorgestellt. Die Mittelbeschaffung in der Höhe von über vier Millionen Franken für die Renovation der Klosterkirche erfolgte weitgehend durch den Verein.»

Einvernehmliche Lösung gewünscht

Der Verbleib von Sr. Scolastica im Kloster Wonenstein sei eine innerkirchliche Angelegenheit über die letztlich der Bischof entscheiden müsse. «Der Bezirk hätte sich eine einvernehmliche Lösung zwischen den Parteien sehr gewünscht», sagte der stillstehende Hauptmann. Der Bezirksrat unterstütze die Ansiedlung einer neuen Klöstergemeinschaft, es lägen ihm keine belegbaren Hinweise vor, dass dies von einer Seite her aktiv verhindert werde – er habe aber auch keine Kenntnis von Interessentinnen, die sich im Kloster ansiedeln möchten. Auch hier liege der Entscheid, Zeitpunkt und die Art über eine neue Gemeinschaft beim Bischof.

Bezirk Schlatt-Haslen muss zahlen

Im Rahmen der gut besuchten Orientierungsversammlung nahm der Bezirksrat auch Stellung zu einem im Bezirksblatt veröffentlichten Leserbrief, den vier ehemalige Hauptmänner unterzeichnet hatten. Darin ging es um den Vorwurf, der Bezirksrat habe seine Finanzkompetenz überschritten, als er für die Renovation der Klosterkirche Beiträge genehmigte, namentlich beim Betrag in der Höhe von 114 000 Franken für die Innenrenovation. Ursprünglich hatten die Unterzeichner gewünscht, dass dieser Beitrag nachträglich der Bezirksgemeinde vorzulegen sei, was der Bezirksrat ablehnte. An der Orientierungsversammlung gab er diese

Klarstellung ab: «Die Finanzkompetenz wurde per se nicht tangiert. Der Bezirk muss die Beiträge bezahlen, weil Eigentümer geschützter Objekte das gesetzliche Recht auf denkmalpflegerische Beiträge haben.» Eine Vorlage an der Bezirksversammlung hätte somit wenig Sinn ergeben, sagte Wilfried Segmüller, da bei einem «Nein» der denkmalpflegerische Beitrag trotzdem gezahlt werden müsste.

An der Orientierungsversammlung wurde schliesslich klar, dass die Wortwahl «der Bezirksrat hat entschieden» in einer Mitteilung die Annahme einer Kompetenzüberschreitung ausgelöst hatte. Der Bezirksrat musste nämlich gar nicht darüber entscheiden, da der Bezirk gesetzlich zur Zahlung verpflichtet ist. «Der Bezirksrat unterstützt die Renovation von geschützten Kulturobjekten im Bezirk grundsätzlich», so Segmüller, welcher die Bürger darauf vorbereitete, dass für die Sanierung der Klausurräume im Kloster Wonenstein für Kanton und Bezirk weitere Denkmalpflegerische Beiträge fällig werden.

Wenig Interesse an Besichtigung

Der Bezirksrat werde weiterhin aktiv und eng mit allen verantwortlichen Stellen zusammenarbeiten. Zudem werde die aktive und offene Informationspolitik weitergeführt. «Der Bezirksrat hofft auf ruhigeres Fahrwasser für die anstehenden Herkulesaufgaben im Wonenstein», sagte der stillstehende Hauptmann.

Er fragte die anwesenden Bürgerinnen und Bürger an, ob sie an einer Besichtigung der Kirchenrenovation vor Ort interessiert wären, worauf sich nur eine Person meldete. Auch das Angebot eines Vortrages für die Bevölkerung von Schlatt-Haslen durch den Verein Maria Rosengarten Wonenstein über die Zukunft des Klosters stiess auf wenig Interesse.

Das war wirklich eine richtige Mektiglosi

Angebot der Fachstelle Soziale Teilhabe im hohen Alter Appenzell Innerrhoden fand grossen Anklang

Einen solch grossen Aufmarsch hatte Andrea Herger von der Fachstelle Soziale Teilhabe im hohen Alter Appenzell Innerrhoden nicht erwartet: 70 Personen aus den Innerrhoder Altersinstitutionen meldeten sich zur Mektiglosi im Gasthaus Leimensteig an, wo sie zusammen einen gemütlichen Nachmittag verbrachten.

Vreni Peterer

Anfang letzter Woche kam Andrea Herger ganz schön ins Schwitzen, als sie sah, dass die Teilnehmerliste immer länger wurde. Mindestens dreimal rief sie bei Lydia und Beni Rechsteiner im «Bädli» Leimensteig an und korrigierte die Zahl der Besucherinnen und Besucher nach oben. Bei 70 Personen pendelte es sich dann schliesslich ein.

Fünf Publicars im Einsatz

«Dank der grossen Flexibilität aller Beteiligten schafften wir es dann doch, dass es für alle, die an die Mektiglosi mitkommen wollten, einen Platz hatte», sagte Andrea Herger bei der Begrüssung im «Bädli». «Am Dienstag mussten noch der ganze Fahrplan umgekrempelt und zusätzliche Fahrzeuge organisiert werden», erklärte Herger, die der «Postauto AG» ein Kränzchen wand. Am Mittwochnachmittag standen dann statt der üblichen zwei, fünf Publicars im Einsatz und transportierten die Bewohnerinnen der verschiedenen Institutionen und die Begleitpersonen ins Leimensteig. Hier wurden sie herzlich empfangen. Zum Empfangskomitee gehörten die Leiterinnen der beteiligten Institutionen, aber auch Frau Statthalter Monika



Die Strichmusik Sonnwendlig spielte an der Mektiglosi auf.

(Bild: Vreni Peterer)

Rüegg Bless, die gleich zur Tat schritt, und den Gästen, die wegen ihrer altersbedingten körperlichen Einschränkungen etwas Unterstützung benötigten, behilflich beim Aussteigen aus dem Bus war.

Im Gespräch mit Menschen

Die Vorfreude auf die Losi war den Frauen und Männern anzusehen. «Sie ist wohl bei den meisten Innerrhoderinnen und Innerrhodern mit guten Erinnerungen verknüpft. Deshalb ist es schön, wenn solch schöne Momente aus der Vergangenheit wieder wachgerufen werden können», erzählt Andrea Herger, deren Aufgabe es ist, älteren Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Um Bedürfnisse herauszufinden, führt sie Gespräche mit älteren Menschen, aber auch mit dem Personal. Im Verlaufe solcher Gespräche äusserten zum Beispiel Stammgäste den Wunsch, auch im Winter einkaufen zu gehen oder Andere besuchen

zu wollen. «Eigentlich klar! Soziale Teilhabe kennt keine Winterpause!», so die Reaktion von Andrea Herger, die den Input aufnahm, so dass die Mektiglosi auch in diesem Winter nicht stillstand.

Mektiglosi mit Musik

«Das Angebot der Mektiglosi steht in einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung», so Herger. Ebenfalls auf Wunsch von Bewohnenden wird neu einmal im Monat ein Ausflugsziel angefahren. Der erste Ausflug wurde speziell gefeiert, wie bereits im Leimensteiger Bädli, das an diesem Nachmittags bis auf den letzten Platz besetzt war mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Alterszentrums Gontenbad, des Alters- und Pflegezentrums Alpsteeblick, vom Alter und Pflege Bürgerheim und der Genossenschaft betreutes Wohnen Appenzell.

Anlässlich dieses ersten Ausfluges spielte – wie es sich für eine Mektiglosi gehört

Die Fachstelle Soziale Teilhabe im hohen Alter

(vp) Die Mektiglosi ist ein Angebot der Fachstelle Soziale Teilhabe im hohen Alter Appenzell Innerrhoden. Die Fachstelle wurde im Januar 2021 als gemeinsames Projekt der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden, dem Gesundheits- und Sozialdepartement Appenzell Innerrhoden und der Carl Sutter-Stiftung gegründet. Leiterin der Fachstelle ist Andrea Herger, ihr Büro befindet sich an der Marktgasse 10c in Appenzell, wo sie sich unter dem gleichen Dach wie die Geschäftsstelle der Pro Senectute befindet.

Die Fachstelle hat zum Ziel, die Integration und Teilhabe der Heimbewohnenden zu fördern und zu erhalten. Im Fokus steht dabei die Mit- und Selbstbestimmung in- und ausserhalb des Heims zu unterstützen, individuelle Wünsche zu erfüllen, Netzwerke zu pflegen, Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und sozialen Leben ausserhalb des Heims zu ermöglichen und die Kontaktpflege in der Region zu erhalten. Die Fachstelle möchte dabei Angebote schaffen, Bestehendes vernetzen und koordinieren.

– die Strichmusik Sonnwendlig auf. Livia Signer (Geige), Fabian Signer (Hackbrett), und Mara Signer (Bass) bereiten den Gästen damit eine grosse Freude und zauberten Lächeln in die Gesichter. Es wurde mitgesungen, gejodelt, und andächtig zugehört, als die Jungformation das Landsgemeinde-Lied spielte. An diesem Nachmittag wurde viel gelacht und geredet. Gefehlt hat eigentlich nur noch, dass das Tanzbein geschwungen wurde. Aber das kann ja noch nachgeholt werden an einer der nächsten Mektiglosis, die künftig einmal im Monat stattfinden werden, und zwar die ersten Monate im «Bädli» Leimensteig und danach im Golf Restaurant Gonten.

Positive Rückmeldungen

Der Mektiglosi-Publicar fährt ansonsten weiterhin jeden Mittwochnachmittag nach dem üblichen Fahrplan die Innerrhoder Institutionen an. Das sind das Alterszent-

rum Gontenbad, Alter und Pflege Bürgerheim, Alter und Pflege Alpsteeblick und die Genossenschaft betreutes Wohnen Appenzell. Der «Mektiglosi»-Bus darf durch Gäste und Bewohnende aller genannten Organisationen genutzt werden. «Die positiven Rückmeldungen der Nutzerinnen und Nutzer bestätigen die Notwendigkeit dieses Angebotes, das es seit drei Jahren gibt», bilanziert Andrea Herger. Wünsche werden wenn möglich umgesetzt. So sei nach dem ersten Betriebsjahr der Fahrplan angepasst worden, damit den Fahrgästen mehr Zeit bleibt, um einen längeren Besuch in einer Institution zu machen, in einem Restaurant zu verweilen, einkaufen zu gehen oder im kantonalen Gesundheitszentrum ab 15 Uhr (jeden Mittwoch) Hackbrett-Klänge zu geniessen. Die Billette für die Fahrt können in allen Altersorganisationen gekauft werden. Eine einfache Fahrt kostet drei Franken, ein Retourbillett sechs Franken.